Nr. 139 / 15. Jahrg. Katowice, Montag, den 22. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

Weitere außenpolitische Entspannung

Abrüstungskonflikt im französischen Kabinett

Frankreich gibt nach?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Mai. Der „Populaire" will wissen, daß es im Verlauf des gestrigen Kabinettsrates zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul-Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonalschen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Rüstungskomitee geschaffen werde. Luftfahrtminister Cot habe die These des Außenministers unterstützt, Marineminister Leygues ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Ausschlaggebend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen. Daladier habe eine Vergleichsformel vorgeschlagen. **Danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul-Boncour in Genf erklären lassen, daß sie grundsätzlich dem englichen Abrüstungsplan zustimme, jedoch nur unter zwei Bedingungen:**

1. **Der Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle.**
2. **Der Durchführung der Abrüstung in Etappen.**

Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Rüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgesetzt werde.

Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrolle beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde.

Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren. Diese Beschlüsse seien vom gestrigen Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Leygues angenommen worden und Außenminister Paul-Boncour habe sich bereit erklärt, sie auf der Rüstungskonferenz zu vertreten.

Unterstaatssekretär Melloy über

Weltwirtschaftskonferenz und Kriegsschuldenfrage

(Telegraphische Meldung)

London, 22 Mai. Unterstaatssekretär Melloy richtete in einer Rundfunkansprache die Warnung an die Welt, nicht zu viel von der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu erwarten. Ferner empfahl er eine gewisse Vorsicht gegenüber einer schnellen Rückkehr zu einem internationalen Währungsstandard, da diese Frage eine innere Angelegenheit der einzelnen Länder berühre. Melloy erwartet von der Weltwirtschaftskonferenz nicht die Aufstellung eines Plans für eine Reihe internationaler Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, doch sagte er voraus, daß die Konferenz zu einer engen Zusammenarbeit der Zentralbanken in der Währungspolitik führen würde, die durch eine Abstimmung und eine allmähliche Aufhebung der Devisenzwangsbewirtschaftung ergänzt werden könnte. Melloy versicherte zum Schluß, Roosevelt und die amerikanische Regierung seien der Auffassung, **daß die Kriegsschuldenfrage nicht durch allgemeine Verhandlung geregelt werden könne. Vielmehr müßte eine Regelung dieser Frage mit jedem einzelnen Land in besonderen Beratungen gefunden werden.** Melloy wies besonders darauf hin, daß das Heilmittel für die gegenwärtige Krise bei den einzelnen Völkern selbst liege und daß **jede Nation zunächst ihr eigenes Reich in Ordnung bringen müsse.** Er erwähnte in diesem Zusammenhang, daß der Außenhandel für die Ver. Staaten nur einen kleinen Prozentsatz ihres gesamten Handels ausmache. Immerhin könne eine vernünftige internationale Zusammenarbeit bedeutend zu einer dauernden Besserung beitragen.

Ein energischer Angriff auf die Handelsschranken

würde große Schwierigkeiten bereiten, wie überhaupt die Beseitigung der Handelshemmnisse den schwierigsten Teil der Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz darstellen würde. Melloy bezeichnete zum Schluß die Frage der Silberwährung als eine der bedeutendsten Probleme, nicht so sehr wegen der Wiedereinführung des Silbers als Währungsmesser selbst, sondern wegen der Schwierigkeiten der Aufbesserung des Silberpreises zu einer Höhe, die es den asiatischen und südamerikanischen Ländern ermöglichen würde, wieder amerikanische Waren zu kaufen.

Vater wirft 3 Kinder über Bord

Schreckenstat eines Geisteskranken

(Telegraphische Meldung.)

Swinemünde, 22. Mai. Eine furchtbare Schreckenstat ereignete sich am Sonntag am Strand von Swinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkranke Hafenbauangestellte Emil Heuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von 9 und 7 Jahren und seinen 5jährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Alle vier sind ertrunken.

Auf Anregung des Reichsministers Dr. Goebbels wird das Deutsche Theater mit seiner Inszenierung von „Wilhelm Tell" nach Dortmund in die Westfalenhalle gehen, um dort vom 10. bis 18. Juni Volksfestspiele zu veranstalten.

Die NSBO. baut das sozialistische Deutschland

Massenkundgebung der NSBO. im Deutschen Stadion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Mai. In einer großen Massenkundgebung der Berliner Betriebszellenorganisation hatten sich am Sonntagvormittag im Deutschen Stadion im Grunewald die Mitglieder der NSBO. versammelt.

Als erster Redner überbrachte Reichsstatthalter Röver der Riesenversammlung die Grüße von der Bewegung an der Wasserkante. Er schloß mit den Worten: Wir müssen ablegen den Egoismus, wir müssen ablegen den Klassengeist der materialistischen Zeit,

wir müssen uns selbst überwinden in treuer Pflichterfüllung für das deutsche Vaterland.

Danach sprach der preußische Kultusminister Rust, der darauf hinwies, daß die neue Bewegung den Arbeiter wieder als Mitglied des natürlichen Organismus Volk in den Mittelpunkt stelle. Der Minister erklärte, daß die Sozialdemokraten in der letzten Reichstagssitzung gezwungen der Rede des Reichskanzlers zugestimmt hätten, wie sie das in den Augusttagen 1914 bei der Bewilligung der Kriegstribute hätten tun müssen.

Adolf Hitler habe gezeigt, daß Hand- und Kopfarbeiter zusammenstehen müßten, denn nur durch diese Einheit könne die deutsche Freiheit zurückgefordert werden.

Sodann hielt der Berliner Gauleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, eine kurze Ansprache. Diese Revolution, erklärte er, ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Arbeiter-Revolution gewesen. Nicht umsonst haben wir die Bewegung, die als Kampffront gegen den 9. November 1918 aufstand, eine Arbeiterpartei genannt. Mit dem 30. Januar hat die

Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Bewegung

begonnen. „Wer vor dem 30. Januar zu uns kam, der hat damit bewiesen, daß er eine Sache um ihrer selbst willen tun kann." Anders ist es vielfach mit denen, die nach dem 30. Januar zu uns gekommen sind. Der Staat, den wir wollen, soll ein ganzes Volk umschließen. Umwälzende Reformen werden immer von einer Minderheit durchgeführt. Diese Minderheit seid Ihr, meine Parteigenossen! Seid stolz darauf, diesen Staat erobert zu haben! Mit demselben großen und kühnen Stolz macht Euch nun an den Aufbau des Staates.

Als letzter Redner wies der Gaubetriebszellenleiter Engel auf die Bedeutung der heutigen Massenkundgebung als Heerschau der Arbeitsgarde hin. Die NSBO. in Berlin umfasse rund 400 000 Mitglieder. Es sei nur zu selbstverständlich, daß bei dieser ungeheuren Zahl in der nächsten Zeit eine Inventur gemacht werden müsse, und so könne leicht der Fall eintreten, daß 80 000 oder 100 000 Mitglieder ausgeschlossen werden. Die Bewegung würde durch diesen Ausschluß nur gewinnen. Die Arbeitgeber müsse er darauf verweisen, daß es ihnen nie gelingen wird, NSBO.-Funktionäre, die ihnen unbequem seien, zu entfernen. Niemals, so führte der Redner weiter aus, wird diese Einheitsfront zerschlagen werden:

Wir bauen das sozialistische Deutschland.

Die NSBO. bleibt in voller Alarmbereitschaft. Jeder hat seine Pflicht zu tun.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß die gewaltige Kundgebung.

Eine Rede des Vizekanzlers von Papen

Die Friedensidee muß im Volke sittlich verankert sein

Abschluß der Arbeiten der internationalen Agrarkommission

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Mai. Der Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Hugenberg veranstaltete nach Abschluß der Arbeiten der internationalen Agrarkommission zu Ehren der ausländischen Gäste einen Empfang. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Berliner Tagung einen vollen Erfolg darstelle. Im Anschluß daran führte Vizekanzler von Papen u. a. aus: „Wenn ich in meiner vielfast falsch verstandenen Rede in Münster davon sprach, daß das deutsche Volk den Begriff „Pazifismus" als Lebensform und Lebensauffassung aus seinem Wörterbuch gestrichen habe, so deshalb, weil wir Deutsche den Frieden um seiner selbst willen wollen, weil Friedenswahrung unserer sittlichen Veranlagung entspricht, **weil wir aber wie jedes andere Volk einen Frieden nicht wollen, wenn er auf sittlich unmöglichen Grundlagen aufgebaut wird.** Die Periode der wirtschaftlichen Spannungen, unter denen wir alle leiden, wird umso eher zu Ende gehen, je eher sich die großen und die kleinen Nationen auf einer politischen Plattform einen, die dem wahren und sittlich gerechten Frieden für alle entspricht. Sie können indirekt mehr dazu mitwirken, indem Sie Ihren Ländern ein wahrhaftiges und richtiges Bild der deutschen Evolution übermitteln, in der sich Deutschland befindet.

Nach der Rede des Vizekanzlers sprach Marquis de Vogné den Dank der ausländischen Gäste aus.

Heute (Montag) im Rundfunk

17,00 bis 17,30 Uhr: Kultusminister Rust im Deutschlandsender und in den Schlesischen Sendern über Nationalerziehung.

Reichsminister Görings römische Besprechungen

Vor Abschluß des Viermächtepaktes

(Telegraphische Meldung)

Rom, 22. Mai. Zum Besuch des Reichsministers Göring hört man an unterrichteter Stelle, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten beiden Tage auf Grund der durch die Reichskanzlerrede und die Roosevelt-Botschaft entstandene Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlusses des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Viererpaktes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte. Nach dem Verlauf der Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Göring und den Botschaftern Englands und Frankreich verlautet, daß zum Abschluß des Viermächtepaktes nur noch das formale Einverständnis der beteiligten Mächte aussteht.

Warnung an die Preiswucherer

Ministerpräsident Siebert in Augsburg

(Telegraphische Meldung)

Augsburg, 21. Mai. Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung fand heute der feierliche Einzug des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert statt. Im Rathaus wurde er von Regierungspräsident Spreti und Oberbürgermeister Dr. Bohl, der ihm den Ehrenbürgerbrief überreichte, empfangen. Im Anschluß daran erschien Ministerpräsident Siebert auf dem Balkon des Rathauses, von der Menge stürmisch begrüßt. In seiner Ansprache wandte sich der Ministerpräsident u. a. gegen die Preissteigerungen der letzten Tage und erklärte: „Wir werden nicht die Hand dazu bieten, daß der Grundsatz Gemeinnutz vor Eigennutz mißbraucht wird. Wir haben mit fester Hand zugegriffen. In Dachau werden einige darüber nachdenken, ob es klug war, solchen Verführungen nachzugeben. Wir müssen diesen Auswüchsen von vorn herein entgegentreten. Ich garantiere Ihnen, daß wir das gründlich tun werden."

Auf der Amtswaltertagung des Gaues Schwaben, an der der Ministerpräsident sodann teilnahm, wiederholte der Ministerpräsident seine Androhungen gegen die Preiswucherer und erklärte u. a., er habe in den letzten Tagen Auftrag gegeben, daß zunächst die Polizei gegen den Preiswucher mit aller Schärfe vorgehe. Er scheue auch nicht davor zurück, sich diejenigen genau anzusehen, welche die Preise von oben herunter zu diktieren versuchten, und ihnen in Dachau Gelegenheit zum Nachdenken zu geben. Die Preissteigerung, welche die Landwirtschaft brauche, müsse auf andere Weise erzielt werden. Sie dürfe nicht allein zu Lasten des Verbrauchers gehen, sie müsse sich vom Produzenten bis zum Verbraucher verteilen.

Säbelduell um die deutsche Minderheit in Ungarn

(Telegraphische Meldung)

Budapest, 22. Mai. Der Abgeordnete des Ungarischen Reichstags Dr. Johann Bleyer, der für die deutsche Minderheit in Ungarn eingetreten und von einem nationaldemokratischen Abgeordneten in der vorigen Woche im Parlament der Lüge bezichtigt worden war, hat diesen Abgeordneten fordern lassen. Die Kartellträger vereinbarten ein Säbelduell mit schweren Kavalleriesäbeln bis zur Kampfunfähigkeit. Der Zweikampf hat Sonnabend vormittag stattgefunden. Gleich im ersten Gang wurde Professor Bleyer kampfunfähig. Die Gegner schieden unversöhnt.

Rundfunksender im Himalaya

Bernardinermönche werden Funker

Mitten in den zerklüfteten Bergen des Himalayagebirges haben vier St.-Bernard-Mönche ein Hospital gegründet. Das einsame Gebäude, das in 5000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel errichtet wird, soll, so gut das in dieser Gegend geht, mit den modernsten Hilfsmitteln von Wissenschaft und Technik ausgerüstet werden. Die Mönche wollen von dem Platze Si La aus ihre Liebestätigkeit auf die Grenzgebiete Indiens, Tibets und Chinas erstrecken. Um in dringenden Fällen sich mit der Hauptstation zu verständigen oder sofort Hilfe aus bewohnten Gebieten herbeiholen zu können, wird im Dachgeschoß des Hospitals eine moderne Kurzwellenstation eingerichtet werden. Die Mönche lassen sich zu diesem Zwecke sämtlich als Funker ausbilden.

Im übrigen soll mit dem Sender ein regelrechtes Rundfunkprogramm durchgeführt werden. Neben Schallplattensendungen werden sich die Mönche als Ansager betätigen und den Umwohnern Wettermeldungen und medizinische Ratschläge zukommen lassen und religiöse Darbietungen bringen. Der Rundfunksender von Si La, in 5000 Meter Höhe, dürfte einen neuen „Höhenrekord" aufstellen.

48 Stunden auf treibender Eisscholle

Die dramatische Rettung einer norwegischen Polar-Expedition

Auf der Rückreise nach ihrer norwegischen Heimat befinden sich jetzt die Mitglieder der Südpolarexpedition Riiser-Larsens, die im vergangenen Jahre nach der Antarktis aufgebrochen war und infolge eines Unfalls scheiterte. Der Führer der Expedition, der sich seiner Zeit bei der Suche nach dem verschollenen Amundsen und Nobile ausgezeichnet hatte, erzählte bei seinem Eintreffen im ersten europäischen Hafen, in welch dramatischer Art und Weise die in Lebensgefahr befindlichen Forscher gerettet wurden.

Die Expedition hatte ihre Hütten und Zelte, ihre Waffen, Hilfsmittel und Hunde auf einer großen Eisbarriere untergebracht. Während eines heftigen Sturmes zerriß der mächtige Eisblock in sechs Teile und trieb mit allem, was auf ihm war, ins offene Meer hinaus. Die Forscher, auf der kleinsten Eisscholle, waren fast jeglicher Hilfmittel beraubt. Alle Vorräte und Ausrüstungsgegenstände trieben auf anderen, sich auflösenden Schollen davon. Hilflos mußten sie mit ansehen, wie ihre 58 Hunde zwischen treibenden Eisfetzen im tosenden Meer verschwanden.

Fast völlig ohne Lebensmittel, hätten die drei Expeditionsmitglieder in kurzer Zeit zugrunde gehen müssen, wenn ihnen nicht ihre kleine tragbare Telefunken-Radiostation die Retter herbeigerufen hätte. Es war ein reiner Zufall, daß sich der Sender und ein hochwertiger Kurzwellenempfänger gerade auf ihrem Eisfeld befanden. Schon die ersten SOS-Rufe hatten vollen Erfolg. Obwohl der Sender nur mit 15 Watt Antennenenergie arbeitete, so wurde er doch von mehreren Walfischfängern, die sich zum Teil in mehreren hundert Kilometer Entfernung befanden, beantwortet. Die Rettung geschah schließlich durch den Walfischkutter „Globe 5", dessen Funker aus Langeweile am Radio herumbastelte und über jedes Lebenszeichen eines anderen Schiffes erfreut war. Auf den alarmierenden SOS-Ruf hin wurde sofort der Kurs gewechselt. Nach einiger Zeit kamen die Schiffbrüchigen in Sicht. Jetzt begann erst die Hauptarbeit für die Retter, da riesige Eiskolosse den Walfischfänger stets zu zerquetschen drohten. Es gelang schließlich, die zwei Tage lang im Schneesturm halb erfrorenen Forscher an Bord zu nehmen.

Nach Anordnung der Reichsleitung der NSDAP.-Beamtenabteilung ist die Aufnahme in die Beamtenabteilung mit sofortiger Wirkung gesperrt.

Ersatzzustimmung des Arbeitsgerichts zur

Entlassung eines Betriebsrats-Mitgliedes

Der Arbeitgeber, der einem Betriebsratsmitglied wegen Arbeitsmangels kündigt, vom Betriebsrat aber die Zustimmung zur Kündigung nicht erhält, kann gemäß § 97 BRG. bei Arbeitsgericht die Ersatzzustimmung nachsuchen. Jetzt hat das Reichs-Arbeitsgericht in einer neuen Entscheidung ausgesprochen, daß für das Arbeitsgericht bei der Entscheidung über die Ersatzzustimmung und damit zusammenhängend für die Prüfung des Kündigungsgrundes (Arbeitsmangels) der Zeitpunkt der Entscheidung des Gerichts maßgebend ist. Daraus ergibt sich, daß im Zeitpunkt der arbeitsgerichtlichen Entscheidung der den Kündigungsgrund bildende Arbeitsmangel bereits wieder behoben sein kann, so daß die Ablehnung der Ersatzzustimmung aus diesem sächlichen Grunde erfolgen kann. Diese grundsätzliche Stellungnahme begründet das Reichsarbeitsgericht u. a. wie folgt: Für die aus § 92 BRVo. bezw. § 97 BRG. zu treffende arbeitsgerichtliche Entscheidung über den Ersatz der Zustimmung zur Kündigung eines Betriebsratsmitgliedes kommt es darauf an, ob zur Zeit der Entscheidung Arbeitsmangel besteht. Hier ist also der Zeitpunkt der arbeitsgerichtlichen Entscheidung, nicht der Zeitpunkt der Kündigung maßgebend. Das Arbeitsgericht hat demnach den vom Arbeitgeber erstrebten Ersatz der Zustimmung zur Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes zu versagen, wenn zwar zur Zeit des Aussprechens der Kündigung Arbeitsmangel bestand, dieser Arbeitsmangel jedoch zur Zeit der arbeitsgerichtlichen Entscheidung behoben ist. Allerdings kommt es für die Frage der Rechtswirksamkeit einer Kündigung auf den Zeitpunkt ihres Zugehens an den gekündigten Teil an. Beim Ersatz der Kündigung gemäß §§ 92 BRV. und 97 BRG. handelt es sich aber nicht um die Wirksamkeit der Kündigung nach ihrer rechtsgeschäftlichen Seite, sondern um ein selbständiges Erfordernis, das zu dem Kündigungsausspruch des Arbeitgebers noch hinzutreten muß, um die sonst an sich schon rechtskräftige Kündigung unter den besonderen Umständen vollwirksam werden zu lassen. Es entspricht der Sach- und Rechtslage, wenn der vom Arbeitgeber um seine Zustimmung angegangene Betriebsrat den Sachverhalt so prüft, wie er sich jetzt, im Zeitpunkt seiner Entschließung, darstellt. Was aber von der Beschlußfassung des Betriebsrates gilt, muß ebenso von der Entschließung des Arbeitsgerichts gelten, wenn dieses an Stelle des Betriebsrates über die vom Betriebsrat versagte Zustimmung zu befinden hat. Die Gleichwertigkeit der Entschließungen des Betriebsrates und des Arbeitsgerichts ist in der Rechtsprechung durchaus anerkannt. Das Arbeitsgericht hat mithin seine Entscheidung über die Frage des Zustimmungsersatzes nach dem zur Zeit dieser Entscheidung geltenden Sachstand zu treffen. (RAG. B 91/32. — 1. März 1933).

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

26

Die Zofe, die mit dem Teetablett hereinkommt, knipst am Schalter neben der Tür. Helle überflutet von der Decke her das Eßzimmer. Das Geglitzer der Kristalle, die Sprühscheine des Silbers funkeln aus allen Ecken, von allen Borten.

„Ich trinke nicht. Danke," sagt Lie.

Das Mäden stellt das Tablett mit den zwei Gläsern zwischen die Aktendeckel, geht hinaus.

Lie geht zur Kredenz, nimmt den Branntwein heraus und gießt aus der Flasche in sein Teeglas.

„Was wollen wir nun tun, mit Ihrer Frau, Enver?"

„Abwarten."

Stehend gießt er den heißen Tee herunter.

„Abwarten bis was?"

„Weiß ich nicht. Ich gehe jetzt. Nach Hause. Oder laufe in den Straßen herum. Ich weiß nicht. Morgen, Sonntag, können wir weitermachen."

„Wieviel Geld hatte Ihre Frau bei sich?"

Lie blickt auf.

„Gar keins."

„Wieso gar keins? Zwanzig Mark? Zehn Mark?"

„Ich sage Ihnen doch — gar keins. Nicht fünfzig Pfennig."

Und da er den Blick des Nichtbegreifens sieht, dreht er das Gespräch ab: „Ich war selber blank."

„Das ist nicht wahr . . . ich gab Ihnen . . ."

„Das sind Spesengelder. Geschäftsgeld stecke ich nicht in mein Privatleben. Das wissen Sie."

„Aber für die Zigaretten, die Unmengen, die Sie täglich rauchen, für ihr Wellenbad, für ich weiß nicht was, da haben Sie Geld! Und da lassen Sie Ihre reiche Frau ohne einen Heller! Aber Enver, was war denn in Sie gefahren? . ."

Es sieht für Lie plötzlich so anders aus. Als läge alle Schuld einzig und allein auf seiner Seite. Aber das ist wohl Weiberart, daß sie über Geburt und Erziehung hinweg zusammenhielten wie Pech und Schwefel.

Er rafft die Blätter und Aktenhefte zusammen, schichtet sie übereinander, legt den Rotstift obendrauf: „So! Also! . . Werde mich mal morgen nach dem Legationsrat umsehn . . . Vielleicht geh ich auch nicht zu ihm. Weiß nicht! n' Abend!"

Lie steigt die Treppe hinunter. Bringt nicht mal die Ruhe auf, auf den Fahrstuhlknopf zu drücken und zu warten, bis der Lift herausgleitet.

Es war schon mehrfach Post für Marieluise gekommen . . . eine Karte von Bord des Dampfers . . . Karten von allen Häfen, an denen die Eltern anlegten . . . ein Brief aus Santo Pipo. Er hatte ihn aufgerissen . . Es waren die liebevollen Worte eines Vaters, der seine Tochter in guter Obhut weiß. Eingelegte Zeilen der Schwiegermutter: warum denn Marieluise nicht selber schriebe? Ob sie noch so schwach sei nach ihrer Grippe?

Lie geht durch die Martin-Luther-Straße zum Rudolf-Wilde-Platz. Einzelne Schneeflocken, weiß leuchtend im Schein der Straßenlaternen, wirbeln durch die Luft. Der Sonnabendnachmittag-Markt ist aufgeschlagen. Die Karbidlampen auf den Holztischen leuchten grell in die Nacht und werfen Lichtflecke zwischen die Stände.

Er tritt auf Heringsköpfe, Kohlblätter, Geflügelkrallen, Obstschalen, verfaulte Tomaten. Es riecht nach Fisch und Käse und Früchten. Er ist plötzlich wie von seiner Kindheit umfangen — sieht sich vor Morgengrauen mit dem Vater das Pferd vorspannen und zum Alexanderplatz fahren, sieht sich als Knaben in der Zentralmarkthalle, im unsicheren Schein zwischen Tages- und Kunstlicht — hört den Handel der verschlafenen Menschen, die sich mit Gewalt wach reißen, sieht sich dem Vater helfen, Kisten mit Tomaten, Bananen, Ananas, Feigen, Datteln auf den Wagen laden. — War auch oft die Mutter mitgefahren — ihr dickes schwarzes Wolltuch um den Kopf. Dann hatte immer sie neben dem Vater auf dem Bock gesessen, hatte beim Fahren den Kopf an seine Schulter gelegt und hatte geschlafen. Er aber hatte sich zwischen die Kisten gelümmelt, war beim Trott des Pferdes im Geruch von Apfelsinen und reifen Bananen ebenfalls eingedußelt, war dann halbwegs ausgeschlafen in die Schule gekommen.

Jahre war das so gegangen, bis der Vater drauf kam, das anstrengende Geschäft aufzustecken und den Teehandel anzufangen . . . War schon immer sein Wunsch gewesen — war sogar im im ersten Ehejahr mit seiner Frau deswegen in Konstantinopel gewesen. — Damals war Lie ja auch zur Welt gekommen, da unten, in irgend einem kleinen Konstantinopeler Gasthaus. Waren aber dann noch Jahre vergangen, bis der Vater sein Südfruchtgeschäft verkaufte . . . Hatte dann bald darauf mit seinem Teehandel Pleite gemacht. War noch eine üble Sache damals, so eine Pleite . . . Gehörte sich nicht. Der Vater brach zusammen mit den Nerven, ging dann so langsam ein. Und die Mutter, die den Vater fast überallhin begleitet hatte, seit sie ihn geheiratet — er war ein schöner Mann und sah immer nach mehr aus, als er war — folgte ihm bald nach.

„Verflucht!" Lie ist auf einer Bananenschale ausgerutscht, greift nach der nächsten Zeltstange.

„Das ist nochmals gut gegangen!" sagt die Eierhändlerin und preist an: „Zehn Eier eine Mark, der Herr . . . Schöne Trinkeier 16 Pfennig das Stück, für die Frau Gemahlin, zu's erste Frühstück." Auf dem blauen Zifferblatt des Rathauses steht der Zeiger auf sechs. Lie schlendert in die Stadt hinein — über den Nollendorfplatz, die Potsdamer Straße . . . Er läuft und läuft, obwohl der schußverletzte Knöchel schmerzt.

Irgendwo tritt er in eine Kartoffelpufferstube und bleibt in Qualm und Rauch so lange sitzen, bis er fühlt, daß er andern — für die diese Puffer vielleicht die Mahlzeit des Tages bedeuten — den Platz fortnimmt. Dann geht er nach Hause.

Die Baronin ist sitzen geblieben nach Lies Fortstürzen. So müde fühlt sie sich. Vielleicht das Schneewetter. Vielleicht auch das Gespräch mit Lie. Es bekommt ihr nie gut, wenn ihr bewußt wird, daß sie noch etwas anderes ist als Geschäftsfrau. Wie ein Motor muß der Betrieb laufen von Morgens bis in die Nacht . . . Sie selbst wie ein Motor . . . Sobald sie spürt, daß sie eine Frau ist, noch dazu eine hübsche, die mit Ausnahmen einiger Nächte in Norderney gelebt hat wie eine der anständigsten Frauen — hat sie ein Wehgefühl, das sich beinahe bis zur Schmerzhaftigkeit steigert und sich entweder in eine Stunden währende Tränenkrise oder in eine Müdigkeit auflöst, daß sie Stunden wie tot daliegen kann, unfähig, auch nur ein Glied zu rühren. Nur die Blicke irren dann umher, tasten alle Winkel ab und alle Wände und alle Dinge.

Wie Blei so schwer liegt es ihr jetzt in den Gliedern. Der Arbeitsgang war ja doch abgestellt für heute. Sie hebt den Arm zur Klingelschnur, die am Kronleuchter aus Kristall hängt, sagt der Zofe:

„Decken Sie mein Bett ab. Ich habe Kopfschmerzen. Und fragen Sie drüben, ob viel telephoniert worden ist."

Die Zofe kam zurück:

„Elf Telephone . . . es ist alles aufgenommen worden . . . Soll eines der Fräulein zur Frau Baronin kommen?" . . .

Sie winkt ab:

„Nein, nein . . . Zeit bis morgen . . Kein Abendbrot heute . . . ich will schlafen . . . Geben Sie mir eine Wärmekruke ins Bett . . ."

Es tat auch mal gut, alte Frau zu spielen — war vielleicht der einzige Vorteil, wenn man keinen Mann hatte . . .

Sie geht in ihr helles hübsches Schlafzimmer, das Lie nie betreten hatte und kleidet sich aus, langsam, müde, als sei es mitten in der Nacht. Dabei klingen von irgendwo die Schläge eines Regulators: es ist sechs Uhr nachmittag.

Sie legt sich ins Bett, in die Spitzenkissen, das wachsblonde Haar um den Kopf gelockert, in einem rosa Crêpe-de-Chine-Nachthemd, das ihr ihr Mann einmal aus dem Louvre in Paris mitgebracht, das Gesicht rosig beschienen von der kleinen Nachttischlampe. Sie schreckt sich wohlig. Es tat doch gut, das Liegen. Im rechten Schultergelenk hat sie Schmerzen. Jaja — mit den Jahren. Ihre Lippen noch bedeckt vom Rot des Stiftes, blühen in ihrem Gesicht. Sie schließt die Augen — hört klingeln — Schritte — wieder klingeln . . .

Die Zofe steht vor ihrem Bett:

„Verzeihung Frau Baronin . . . die Dame läßt sich nicht abweisen." Frau von Straehlin dreht sich unwillig der Wand zu, daß ihre volle, helle Schulter aus dem Hemdausschnitt gleitet und sagt schlaftrunken:

„Nicht zu sprechen — morgen — erst antelephonieren."

„Verzeihung, Frau Baronin, aber sie sagt, ich soll sie melden . . . Frau Lie wäre sie, sagt sie, ja, Lie, wie unser Direktor."

Mit einem Satz hat sich die Baronin aufgerichtet.

„Jaja, natürlich." Was machen Sie denn so lange! Hier herein! Rasch!"

Und sie sitzt kerzengrade im Bett, Plissee und Spitzengekräusel über der vollen Brust, ein Muttermal am weißen Oberarm.

„Bitte schön," sagt die Zofe und läßt Marieluise eintreten.

Sie sehen einander an, die beiden Frauen, die manches von einander ahnen, aber nichts von einander wissen.

luise aus, obwohl sie den Bisam trägt und eine luise aus, obwohl die den Bisam trägt und eine moderne braune Kappe mit einem Reiherkringel. Der Anblick dieser schönen, im Bett liegenden Frau ist ihr entsetzlich peinlich. Ihre Blicke gleiten über den Nacken und die Schultern hinweg an die Wand, an der eine Silhouette von Baron von Straehlin hängt.

Als fühle die Baronin, was in dem kleinen Geschöpf vorgeht, greift sie zur gestrickten resedagrünen Bettjacke, die auf dem Fußende des Bettes liegt und schlüpft mit den Armen hinein.

„Und nun, kommen Sie her, Sie Ausreißerin! Setzen Sie sich zu mir aufs Bett. Sie brauchen mir gar nicht zu sagen, was ihr Mann Ihnen angetan hat . . . es kann wenig sein . . es kann viel sein . . . es kommt immer darauf an, von wem es einem kommt . . . und wieviel vom eigenen Unrecht dabei ist . . . Er sagte mir vorhin . . ."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Nr. 139 DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" 22. Mai 1933

Beuthen 09 versagt

Vier Favoritensiege

Süddeutschland gegen Westdeutschland

Die Zwischenrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft nahm in allen vier Spielen den erwarteten Verlauf. Es setzten sich diejenigen Mannschaften durch, denen man von vornherein die meisten Aussichten einräumen mußte. Leider befindet sich unter den Geschlagenen auch der Südostdeutsche Meister Beuthen 09, der wider Erwarten eine recht schwache Partie lieferte und ohne großen Widerstand zu leisten mit 3:0 verlor. Dabei war München 1860 keineswegs in einer besonderen Verfassung. Wer weiß, ob mit Richard Malik der Ausgang nicht doch anders gewesen wäre. Die größte Enttäuschung erlebte die Elf von Hindenburg Allenstein, die in der Vorrunde Hertha-BSC. ausgeschaltet hatte. In Frankfurt am Main wurden die Ostpreußen von Eintracht Frankfurt mit nicht weniger als 12:2 (7:0)-Toren aus dem Rennen geworfen. Den erwarteten offenen Kampf gab es zwischen Schalke 04 und dem Süddeutschen Meister FSV. Frankfurt, den die Westdeutschen knapp aber verdient mit 1:0 für sich entschieden. Westdeutschlands Zweiter Fortuna Düsseldorf gewann in Hannover gegen Arminia mit 3:0 (2:0).

In der Vorschlußrunde, die am kommenden Sonntag stattfindet, wird es nun zu dem großen Duell Süddeutschland gegen Westdeutschland kommen. Wenn da nicht etwa zwei Vertreter eines Verbandes gewinnen, soll das Endspiel am 11. Juni in Berlin stattfinden.

3:0 verloren!

Unglückliches, aber auch schwaches Spiel gegen München 1860

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Nürnberg, 21. Mai

Das Zwischenrundenspiel in Nürnberg, das vor überraschend schwachem Besuch (nur 9000 Zuschauer hatten sich eingefunden) im großen Nürnberger Stadion ausgetragen wurde, verlief ohne größere Höhepunkte. Herrlichstes Wetter herrschte, als die beiden Mannschaften den Kampfplatz betraten. Die 09er waren nach dem schönen, freundlichen und kameradschaftlichen Empfang durch die Süddeutschen voller Hoffnung und Zuversicht. Leider änderte sich das schon in den ersten Minuten des Spieles. **Das Mannschaftsgefüge lockerte sich zusehends, die Münchener diktierten den Kampf, bei den Mannschaftsbegleitern herrschte größte Bestürzung.** Trotzdem die Münchener mit keinen besonderen Leistungen aufwarteten, machten die 09er einen unbeholfenen, überaus nervösen Eindruck.

Schon in der dritten Minute fiel das erste Tor.

Aus 20 Meter Entfernung hatte Schäfer geschossen, Kurpannek war wohl nicht aufmerksam genug gewesen, jedenfalls hatte München 1860 schon einen Vorsprung und Beuthen 09 war noch mehr deprimiert. Die 1. Hlbzeit verlief ziemlich eintönig, die Münchener lagen stets leicht im Vorteil, erzielten aber nur einige Ecken. Erst 2 Minuten vor dem Pausenpfiff sendet Kiener, der Linksaußen, für 1860 zum zweiten Male ein. Im Gegenangriff wurde 09s Halbrechter Kokott im Strafraum unfair vom Ball gedrängt; leider übersah der Schiedsrichter das, sodaß die 09er um den verdienten Elfmeter kamen.

In der zweiten Spielhälfte wurde das Zusammenspiel der Münchener besser, die Beuthener zeigten dagegen noch weniger. Es gab nur einige Ansätze zur Kombination. Vor dem Tore aber spielte die Mannschaft merkwürdig befangen und unentschlossen. Schon in der 3. Minute der zweiten Spielhälfte brachte wieder Schäfer, der bewegliche Mittelstürmer der Münchener, einen unverhofften Schuß an und wieder mußte Kurpanek das Schicksal über sich ergehen lassen. Ohne irgendwelche Begeisterung und besondere Leistungen auf beiden Seiten ging das Spiel zu Ende. Zwischendurch wurde Kokott leicht verletzt, erschien aber nach fünf Minuten wieder auf dem Platze. Nicht einmal das Ehrentor war den Gästen aus Oberschlesien vergönnt.

Leider hatte 09 einen der schlechtesten Tage. Aehnlich wie im Vorjahre im Vorrundenkampf gegen die Polizei Chemnitz. Es scheint doch so, als ob die Mannschaft außerhalb ihrer Heimat in harten Meisterschaftsspielen noch nicht die innere Ruhe und Einstellung finden kann. Außerdem machte sich das Fehlen von Richard Malik, dem geistigen Führer der Elf, doch stark bemerkbar, wenn auch Kopetz, sein Vertreter, keineswegs eine schlechte Figur machte und sogar der beste Stürmer seiner Mannschaft war. Alle übrigen erreichten nicht ihre sonstige Form. Am meisten dafür spricht, daß die Angriffsreihe der 09er während der ganzen 90 Minuten

nur ein einziges Mal den Münchener Torwächter Ertl beschäftigte.

In der Läuferreihe versagte Beimel vollkommen. Auch Przybilla und Nowak blieben weit unter ihrer Normalform. Am besten schlug sich wieder einmal Paul Malik in der Verteidigung und auch Motzek gehörte nicht zu den schlechtesten Spielern auf dem Felde. Kurpanek im Tor war an dem ersten und am dritten Tore nicht ganz schuldlos, dafür hielt er aber eine ganze Reihe von schweren Schüssen mit gewohnter Meisterschaft. Bei den Münchenern war der Mittelläufer Pledl am besten. In der Verteidigung fiel Wendl durch seine befreienden Schläge auf. Auf dem Felde taten sich sonst noch Kronzucker, Schäfer und Stieglbauer hervor. Sehr unglücklich kämpfte Lachner, der mehrere Male an den Torpfosten schoß oder Kurpanek direkt in die Arme zielte. Alles in allem war das Spiel der Münchener ebenfalls keine Offenbarung. In dieser Form werden sie kaum die nächste Runde überstehen. Für die Zuschauer war dieser Kampf eine große Enttäuschung. Die meisten verließen vorzeitig den Platz. Schiedsrichter Zimmermann befriedigte mit seinen Leistungen keineswegs. Einen Handelfmeter für Beuthen 09 übersah er vollkommen und den Linienrichter ignorierte er fünfmal bei seinen Abseitswinken.

Ausländersiege auf der Avus

von Brauchitsch durch Defekte ausgefallen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 21. Mai.

BMW.-Fahrer Henne, der am Sonnabend drei neue Bestleistungen aufgestellt hatte, fuhr vor dem großen Rennen auf der Avus eine Ehrenrunde. Inzwischen hatten die 15 Wagen Aufstellung genommen. Die Maschinen heulten auf. Major Hühnlein schwenkte die Startflagge und die Fahrzeuge schossen in die erste Runde. Das ganze Rennen war eigentlich nur ein **Zweikampf zwischen den beiden Bugattifahrern Burgaller und Veyron.** Der Berliner Burgaller konnte jedoch nur in der ersten Runde die Spitze halten. Dann wurde er von seinem „Stallgefährten" Veyron abgelöst. Veyron drückte ständig auf das Tempo, sodaß Burgaller keine Möglichkeit hatte, wieder nach vorn zu kommen. **Mit einem ausgezeichneten Stundenmittel von 185,58 Stundenkilometern erreichte der Franzose das Ziel vor Burgaller.** Erst in beträchtlichem Abstand besetzte der Sieger des Vorjahres Carl Hove den dritten Platz. Sein kleiner Delage-Wagen reichte an die beiden Bugatti in der Schnelligkeit nicht heran. In weiterem Abstand folgte der Schweizer Rüsch auf Alfa-Romeo. Unter vier Mann lieferten sich die ganz Kleinen, die Wagen unter 800 ccm, einen Sonderkampf. Zu Anfang des Rennens hielt der Berliner Macher mit seinem DKW.-Stromlinienwagen die Spitze, aber in der siebenten Runde mußte er die Engländer Horton auf MG. und Barnes auf Austin an sich vorbeilassen. **Horton gewann den Sonderpreis knapp vor seinem Landsmann. Die Leistung des siegreichen Horton von 181,8 Stundenkilometer stellt einen neuen Rekord für kleine Wagen dar.**

Als die großen Wagen auf die Fahrt geschickt wurden, erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Elf schnelle Wagen mit elf Meisterfahrern nahmen den Kampf über 15 Runden auf. Brauchitsch fuhr in der letzten der fünf Reihen los. Er hatte nach der ersten Runde bereits viel aufgeholt und folgte Graf Czaykowski auf seinem Bugatti, Varzi (Bugatti) und Nuvolari (Alfa Romeo) als Vierter. Aber die Freude sollte nicht lange dauern.

Brauchitsch wurde von einem unheimlichen Pech verfolgt.

Genau das gleiche Mißgeschick traf ihn, das ihn bei dem Rennen Paris—Genf in Brescia ereilte. Die Reifen hielten nicht. **Jedesmal war der rechte Hinterreifen vom Protektor abgelöst.** Nicht weniger als fünfmal, und zwar in der 2., 3., 7., 9. und 12. Runde mußte Brauchitsch am Ersatzteillager halten und den Reifen wechseln. Wenn der Reifenwechsel auch stets mit Sekundenschnelle vor sich ging, so hatte der Deutsche doch gegen die anderen, die ein Höllentempo fuhren, **soviel Boden verloren, daß an ein Aufholen nicht mehr zu denken war.** Während von Brauchitsch dem Feld in aussichtsloser Stellung folgte,

spielte sich zwischen den beiden Bugattifahrern Graf Czaykowski und Varzi ein spannender und nervenpackender Kampf ab.

Mit einer seltenen Regelmäßigkeit fuhren die beiden 4,9-Liter-Wagen ihre Runden. Sie wurden schneller und schneller und vergrößerten ihren Vorsprung gegenüber den beiden Alfa-Romeo-Leuten Nuvolari und Borsachini beständig. Bereits in der 10. Runde hatte Weltrekordmann Graf Czaykowski mit 209,71 Stundenkilometern die vorjährige Rundenbestzeit des Maseratti-Fahrers Dreyfuß von 209,84 fast erreicht. In der späteren Runde steigerte sich das Tempo dann noch gewaltig.

In der vorletzten Runde holte Varzi das Letzte aus seiner Maschine heraus,

passierte den führenden Grafen Czaykowski und sicherte sich einen klaren Vorsprung. Varzi hatte dabei die Runde mit dem geradezu **phantastischen Mittel von 219,23 Kilometer gefahren.** Einmal an der Spitze, ließ er sich die Führung nicht mehr nehmen. Es bedurfte allerdings des Einsatzes der letzten Reserven, um sich mit einem **Vorsprung von nur einer Fünftel Sekunde vor dem Grafen Czaykowski** durchs Ziel zu preschen. Graf Czaykowski hatte in der letzten Runde noch einmal alles zu seinen Gunsten zu entscheiden. Er fuhr die Schlußrunde in 5:17,8 Minuten.

Vorwärts-Rasensport übertroffen

Hindenburg Allenstein verliert gegen Eintracht Frankfurt 12:2

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt a. M., 21. Mai.

Die ostpreußischen Fußballer von Hindenburg Allenstein kamen unter Führung ihres Bürgermeisters nach Frankfurt. Sie wurden sehr herzlich empfangen. Ihnen zu Ehren wurde ein Ostpreußentag veranstaltet. Am Sonntag vormittag fand im Römer der offizielle Empfang statt.

Im festlich geschmückten Stadion hatten sich 20 000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel selbst war eine gewisse Enttäuschung. Eintracht gewann stark überlegen mit 12:2 (7:0)-Toren und hätte das Ergebnis gut und gern noch höher schrauben können. Allerdings bot die Eintracht-Mannschaft obwohl Stubb fehlte, eine glänzende Leistung. **Die Frankfurter waren in ganz ungewöhnlich guter Form.** Der Torreigen wurde in der 2. Minute von Lindner begonnen. Trumpler, Möbs (2), Ehmer, Trumpler und noch einmal Ehmer stellten das Halbzeitergebnis her. Nach dem Wechsel drängten die Allensteiner für einige Minuten. Dann schoß Ehmer wieder hintereinander drei Tore. Nach dem ersten Treffer der Gäste waren Tiefel und Möbs erfolgreich. Dann kam Allenstein durch den Linksaußen zum zweiten Treffer. Zum Schluß flaute der Kampf leicht ab.

Zum Schluß ist aber doch noch etwas Erfreuliches zu melden, und zwar hat der Süddeutsche Verband die 09er eingeladen, im Laufe der Woche zwei Privatspiele in Bayern auszutragen. Hoffentlich hören wir dann von besseren Leistungen.

Oesterreich:

Wiener AC.—Vienna 1:5,
Austria—Hakoah 1:4 (!),
Rapid—Brigittenau 3:0,
Wacker—Floridsdorfer 3:1,
FC. Wien—Sportklub 0:0,
Admira—Libertas 1:2.

Fortuna Düsseldorf stark überlegen

3:0-Sieg über Arminia Hannover

Hannover, 21. Mai.

Die Sportgemeinde in Hannover leistete der Elf von Arminia treue Gefolgschaft in ihrem schweren Kampfe. Nicht weniger als 20 000 Zuschauer waren bei herrlichem Sommerwetter erschienen, um sich den Kampf des Siegers von Dresden — Arminia Hannover mit der gefürchteten westdeutschen Mannschaft anzusehen. Das Ergebnis des Spiels hat die Hannoverschen Erwartungen leider tief enttäuscht. **Viel leichter als man annehmen durfte, blieb Fortuna Düsseldorf mit 3:0 (2:0) Toren siegrich.** Durch das zweckmäßige Spiel der westdeutschen Elf kamen die Hannoveraner von Beginn an nicht recht zur Entwicklung. Besonders die Läuferreihe der Düsseldorfer mit den Internationalen Janes und Bender spielten einen Fußball, dem Arminia nicht gewachsen war. So schoß schon vier Minuten nach Beginn der geistige Führer des Fortuna-Angriffs, der alte Hochgesang, das Führungstor. Auf der Gegenseite kam der Hannoversche Angriff an der Düsseldorfer Verteidigung nicht vorbei, und schließlich wehrte Pesch alle Schüsse auf sein Tor sicher ab. Nach zahlreichen bedrohlichen Angriffen des von der Läuferreihe glänzend unterstützten Sturms fiel in der 42. Minute das zweite Tor. Der Rechtsaußen Mehl lief sehr hübsch durch. Seine Vorlage kam an den freistehenden Hochgesang, der an Meier vorbei unhaltbar einlenkte.

Schon zwei Minuten nach dem Wechsel fiel das dritte Tor.

Eine hohe Vorlage von Kobierski köpfte Wigold unhaltbar ein. Damit war die Entscheidung gefallen. Hannover drängte eine Zeitlang, doch gab sich Arminia dann geschlagen. Fortuna brauchte nicht mehr voll auszuspielen, um den Sieg sicher zu haben. Bei Fortuna gefiel neben der Läuferreihe der Innensturm am besten. Kobierski spielte mit Starlaunen. Hannover war in der Verteidigung am besten besetzt. Der Sturm spielte harmlos.

Schalke 04 — München 1860

Fortuna Düsseldorf — Eintracht Frankfurt

Der Deutsche Fußballbund hat die Paarungen für die Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft noch am Sonntag vorgenommen. Es werden am 28. Mai spielen in Berlin Fortuna Düsseldorf gegen Eintracht Frankfurt, Schiedsrichter Böhrben und in Leipzig Schalke 04 gegen Sportverein München 1860, Schiedsrichter Schulz.

Schalke 04 knapp in Front

FSV. Frankfurt verliert 1:0

(Eigene Drahtmeldung)

Essen, 21. Mai

Essen hatte am Sonntag einen großen Tag. Nicht nur aus Westdeutschland, auch aus dem Süden des Reiches beherbergte die Stadt der Kohlen Tausende von Gästen, die Zeugen des großen Kampfes zwischen dem Westdeutschen und dem Süddeutschen Fußballmeister werden wollten. Schon lange vor dem Beginn des Kampfes war das 32 000 Zuschauer fassende Stadion von Schwarz-Weiß besetzt. Beide Mannschaften waren sich im großen und ganzen gleichwertig, und wenn Schalke mit 1:0 (0:0) gewann, so gehörte etwas Glück dazu. **Unverdient war der Erfolg von Schalke nicht.** Es hätte aber auch anders kommen können. Gleich nach Beginn legten sich die Frankfurter mächtig ins Zeug. Da die Schalker Verteidigung etwas nervös arbeitete, nahmen die Knappen zunächst die Halbstürmer zur Entlastung zurück. Eine gefährliche Lage entstand, als Mellage einmal sein Tor verlassen mußte, doch der Kelch ging vorüber. Dann kam auch Schalke in Fahrt und der Kampf wurde offen. **Vor beiden Toren gab es packende Szenen.** Ein Strafstoß gegen Schalke prallte an der schnell gebildeten Mauer ab. Jede Mannschaft erzielte eine Ecke. Aus der Frankfurter Ecke wäre beinahe das Führungstor erzielt worden, doch wehrte der Schalker Tormann den scharfen Schuß von Knapp hervorragend ab. Torlos verlief die erste Hälfte.

Nach dem Wechsel nahm der Kampf zeitweilig erbitterte Formen an.

Beide Mannschaften versuchten mit aller Macht, den ersten Treffer, der den Sieg bedeuten konnte, zu erringen. Auch bei den Zuschauern wuchs die Erregung. In der Hitze des Gefechts prallten der Frankfurter Mittelläufer Wühler und Schalkes Halbrechter Czepan hart zusammen. Beide mußten mit stark blutenden Wunden den Platz verlassen. **Knöpfle nahm nun den Platz** von Wühler ein, mußte aber mit einer Schienbeinverletzung bald darauf ebenfalls abtreten. Wühler und Czepan kamen wieder. Frankfurt mußte den Rest der Spielzeit aber mit zehn Mann durchfechten. Dennoch blieben die vier Frankfurter Stürmer gefährlich.

Erst zwei Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung.

Geschlossen ging der Schalker Angriff durch. Das Leder wanderte von Mann zu Mann und kam schließlich zu dem auf Halblinks gegangenen Nattkämper, der glatt und unhaltbar einschoß. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes. Schalke spielte im Angriff sehr schön, aber dabei praktisch und auf Erfolg eingestellt.

Beuthener Handballsieg über Gleiwitz-Hindenburg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Mai.

Für Beuthen waren am gestrigen Sonntag die beiden Repräsentativspiele der Handballer das sportliche Ereignis. **Eine besonders angenehme Ueberraschung war die große Form der Beuthener Sportler Gauelf,** die der favorisierten Gleiwitz-Hindenburger Auswahl-Kombination einen prächtigen Kampf lieferte. In unerhörtem, stets gleichbleibendem Tempo wurde dieses Spiel bis zum Schluß durchkämpft. Eine sichtliche Ueberlegenheit der einen oder der anderen Partei war kaum zu verspüren. Sensationell verlief besonders der Anfang, wo der Gästesturm mit wenigen Kombinationszügen die gesamte Beuthener Deckung überspielte und sein Halbrechter, der schußgewaltige Hindenburger Polizist Hanke, mit scharfem Schuß das Führungstor erzielte. Auch in der Folge zeigten beide Stürmerreihen ein schönes, trickreiches Kombinationsspiel. Die Gäste aus Gleiwitz und Hindenburg verschafften sich zunächst durch ihr schnelles, mit großer Wucht nach vorn getragenes Spiel seine 5:2-Führung, mußten dann aber zusehen, wie die Beuthener, die sich unterdessen auf ihre Spielweise eingestellt hatten, wieder gleichzogen. 5:5 wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel übernahmen dann sogar die Beuthener die Führung. Doch immer wieder holten die zähen Gäste diesen Vorsprung ein und erst im Endspurt gelang es den Beuthenern dann, die Kombination aus Gleiwitz und Hindenburg mit zwei Toren abzuhängen. 10:8 lautete das Schlußergebnis für die Beuthener, die damit wohl recht glücklich, aber durchaus verdient gewannen. Die größte Anzahl der für Beuthen erzielten Tore errang Kempny, der vielversprechende Halbrechte des RSV. Schmalspur Beuthen, der auch in der Gaumannschaft auf diesem Posten stand. Tuschke, Heinelt und Ryssok schossen je zwei Tore. Für Gleiwitz war der Germanenstürmer Groeger mit fünf erzielten Treffern am erfolgreichsten, Hanke schoß zweimal ein, dagegen war Czudaj, der gefährlichste Stürmer der Gäste nur einmal erfolgreich.

Schwache Leistungen der Turner-Handballer

Nur 6:4-Sieg über Ost-Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Mai.

Vor einer verhältnismäßig zahlreichen Zuschauermenge standen sich die Repräsentativmannschaften der Turner von West- und Ostoberschlesien auf dem Schulsportplatz gegenüber. Beide Mannschaften, die recht zusammengewürfelt waren, ließen jede Einheit im Spiel vermissen und führten dementsprechend ein Spiel vor, in dem die allgemeinen Leistungen recht schwach und auch das Spielniveau außergewöhnlich niedrig waren. Die Westoberschlesier haben ihren knappen Sieg der Schußfreudigkeit einzelner Stürmer und der gegnerischen Verteidgung, die wohl der schwächste Mannschaftsteil der Gäste war, zuzuschreiben. Lediglich der Torhüter Klennert (MTV. Myslowitz) bewies ganz große Klasse und machte wenigstens einen Teil der Fehler seiner Vorderleute gut. Im Sturm der Einheimischen vollvollbrachte Kramarczyk (ATV. Beuthen) die beste Leistung. Baron II, der in der ersten Hälfte Rechtsaußen, in der zweiten aber als linker Flügel spielte, fiel diesmal ganz aus. Im Sturm der Gäste überragte der Halblinke sowohl durch seine Gestalt, wie durch Schußgewalt und Fangtechnik.

Die Einheimischen, die in der ersten Viertelstunde überlegen spielten, schafften durch Kramarczyk und anschließend durch den Linksaußen einen 2:0-Vorsprung. Dann gelingt es Ost.-OS. durch den Halblinken ein Tor aufzuholen. Doch wenige Minuten später stellt Kramarczyk mit einem schönen Wurf den alten Torunterschied wieder her. Trotz ausgeglichenen Mitelfeldspiels schraubt der Halbrechte das Ergebnis auf 4:1. Mit diesem Stande geht es in die Halbzeit. Nach der Pause spielen die Gäste bedeutend eifriger und es gelingt ihnen auch durch **den Halblinken auf 4:2 aufzuholen.** Infolge Nachlässigkeit des Tormanns Kwasniok (ATV. Gleiwitz) erzielen die Ostoberschlesier noch ein Tor, sodaß die Partie jetzt 4:3 lautet. In regelmäßigen Abständen fallen dann noch auf beiden Seiten je ein Tor, sodaß das Endergebnis 6:4 feststeht. Trotzdem die Gäste gegen Schluß des Spiels bedeutend überlegen werden, gelingt es ihnen nicht, weitere Treffer zu erzielen.

Zahlreiche Stürze beim Gleiwitzer Eröffnungsrennen

Gebrüder Leppich siegen im Mannschaftsfahren

Das Eröffnungsrennen ging bei herrlichem Wetter vor etwa 1500 Zuschauern vor sich. Die Aschenbahn befand sich in guter Verfassung. Der gebotene Sport ließ nichts zu wünschen übrig. Im Fliegerkampf war der Gleiwitzer Leschnik eine große Enttäuschung, er wurde im Endlauf glatt geschlagen und kam nur als vierter durchs Ziel. Den Endsieg errang W. Leppich, Cosel, in ganz großer Form, die er auch im Mannschaftsrennen bewies. Das Verfolgungsrennen bis zu 15 Runden brachte Pampuch, Oppeln, überlegen nach Hause. **Pampuch überrundete sämtliche Fahrer.** Das 100-Runden-Mannschaftsrennen nahm einen dramatischen Verlauf. Trotz der guten Bahnverhältnisse waren mehrere Stürze zu verzeichnen. In der 31. Runde stürzte W. Leppich, war aber sofort wieder mit bei der Partie. In der 43. Runde gab es einen gefährlichen Sturz von Lwowski und Stahr. Lwowski schied aus wegen Armbruch und Stahr wegen Raddefekt. Bozigurski, Ratibor, und Wilschok, Gleiwitz, wurden als neue Mannschaft zusammengestellt und fuhren auch ein großes Rennen. In der 61. Runde stürzten auf der Zielgeraden bei der Ablösung die Gebr. Nerger. Walter Nerger schied verletzt aus. Auch Pampuch, Oppeln, fiel diesem Sturz zum Opfer. Wiederum wurde eine neue Mannschaft gebildet und zwar Willi Nerger/Cieselski, Oppeln. Die letzten Runden wurden erbittert gekämpft — das Feld schloß sich wieder zusammen. Die letzte Wertung holte sich Bozigurski vor W. Leppich, Kruppa, Nerger. An dem Endsieg der Gebr. Leppich war aber nichts mehr zu ändern, da diese die 1., 2. und 3. Wertung ganz überlegen gewonnen hatten.

England—Schweiz 4:0

Der Fußball-Länderkampf in Bern

Das zweite und letzte Spiel auf ihrer Kontinentreise gestaltete die englische Fußball-Nationalmannschaft überzeugend erfolgreich. Vor 25 000 Zuschauern gewann England in Bern den Länderkampf gegen die Schweiz mit 4:0 (1:0) Toren. Prachtvolles Wetter begünstigte den mit Spannung erwarteten Kampf. Die englische Mannschaft war nach dem Unentschieden gegen Italien in verschiedenen Punkten geändert worden. Für White spielte der berühmte O'Dowd (Chelsea) Mittelläufer. Arsenals großartiger Linksaußen Bastin war als linker Halbstürmer eingesetzt worden. Ueberraschenderweise war die Schweiz in der ersten Hälfte im Feldspiel leicht überlegen. Die Engländer spielten mit einiger Zurückhaltung, nur selten sah man geschlossene Aktionen. Nachdem Dr. Bauwens, Köln, der als Schiedsrichter wieder sehr gefiel, in der 13. Minute ein von Hunt erzieltes Tor wegen Hand nicht gegeben hatte, schoß Bastin in der 21. Minute doch den Führungstreffer. Nach der Pause wurde England stark überlegen, die Eidgenossen konnten das Tempo nicht mehr halten. Bastin erhöhte in der 25. Minute auf 2:0, in der 30. und 32. Minute konnte Richardson durch zwei schöne Tore das Schlußergebnis herstellen. Die Schweiz hatte aber zumindest das Ehrentor verdient. Eckenverhältnis 10:4 für England.

Süddeutschland gewinnt in Le Havre

Mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichssportkommissars reiste eine süddeutsche Auswahlmannschaft nach der nordfranzösischen Hafenstadt Le Havre und trug dort am Sonntag einen Fußballkampf gegen die Amateurelf der Normandie aus. Die deutsche Mannschaft wurde herzlich empfangen und wurde nach ihrem verdienten Siege mit 5:3 (4:2) von den 25 000 Zuschauern begeistert gefeiert. Im Kampf selbst sandte Müller den Führungstreffer ein. In der 12. Minute war Fath mit dem zweiten Treffer erfolgreich. Dann kamen die Franzosen auf und zogen durch zwei schöne Tore von Nicola in der 17. und 21. Minute gleich. Zwei prächtige Schüsse des Saarbrücker Mittelstürmers brachte jedoch die Süddeutschen noch vor Ablauf der ersten Spielhälfte mit 4:2 in Führung. Gleich nach der Pause schoß Conen noch ein fünftes Tor. Erst nach einer halben Stunde konnten die Franzosen das Ergebnis etwas günstiger gestalten.

Vorwärts-Rasensport—Germania-Sosnitza 5:0

Zu ihrem 10jährigen Stiftungsfest hatte Germania den Oberschlesischen Meister Vorwärts-Rasensport verpflichtet. Germania trat in stärkster Aufstellung an. Bei Vorwärts-Rasensport fehlte Lachmann als Mittelläufer, für den Schuba einsprang. Anfangs fanden sich die Germanen nicht zusammen und bereits in der 5. Minute fiel durch Deckungsfehler der Verteidigung das erste Tor. Zwei Minuten später schoß Vorwärts-Rasensport den zweiten Treffer. Germania kam dann auf, konnte aber bei der guten Hintermannschaft der Gleiwitzer nicht vorbeikommen. Zehn Minuten vor Halbzeit fiel durch Richter das dritte Tor.

Nach der Pause ausgeglichenes Spiel, trotzdem kam Germania an die Spielstärke des Oberschlesischen Meisters nicht heran. Wozni schoß im Alleingang das vierte Tor. Kurz vor Schluß verschuldet der linke Germanen-Verteidiger einen Handelfmeter, der zum 5. Tor verwandelt wird.

Germania Alte Herren — Vorwärts-Rasensport Alte Herren 1:3.

Bayern München sammelt Lorbeeren

Die Meisterelf trug am Wochenende zwei Spiele in Mitteldeutschland aus. Am ersten Tage siegten die Bayern leicht mit 6:0 über den Zwickauer Sportklub und am Sonntag gewannen sie gegen den Vogtländischen Fußballklub Plauen mit 4:0.

Auftakt zum Morgenpost-Pokal

Am Sonntag begannen in Beuthen die Spiele um den Morgenpostpokal innerhalb des Gaues Beuthen. Es spielten:

BBC. — Bleischarley 5:3

Obwohl BBC. das 3. Spiel innerhalb 3 Tagen machte, ließ die Kampfkraft der Mannschaft auch hier nichts zu wünschen übrig. Dies trotz zweier Ersatzleute und zwei verletzten Spielern. Erst im Endspurt kam Bleischarley zur Geltung. Weitere Torerfolge ließ aber die Hintermannschaft von BBC. nicht zu.

SV. Karf B — Fiedler C 4:3

Trotz vorangegangener „Strapazen" lieferte Karf dem Gegner noch ein leicht überlegenes Treffen. Der Kampf war schön und zumeist ausgeglichen. Der Ausgleich gelang Fiedler trotz größten Eifers nicht mehr.

Schmalspur Beuthen — Heinitzgrube 3:2

Die gewandteren Eisenbahner, die auch sehr eifrig waren, siegten knapp aber viedient. In der 1. Halbzeit gab es Augenblicke, die Heinitz als Sieger erwrten ließen. Schmalspur setzte sich ber in der Folge auf der Spielhälfte von Heinitz fest. So kam es zu dem knappen Siege.

Hamburger SV. schlug Hertha-BSC. 5:3

Zwar standen sich die Meister von Brandenburg und Norddeutschland, Hertha-BSC. und Hamburger SV., gegenüber, Meisterleistungen bekam man aber nur selten zu sehen. Der Grund hierfür lag in erster Linie darin, daß auf beiden Seiten mehrere Ersatzspieler eingestellt werden mußten. Wenn die Hamburger mit 5:3 (2:2) gewannen, so verdanken sie das ihrer guten Läuferreihe, in der sich Gloede besonders auszeichnete. Im Sturm gefielen Dörfel und Politz. Der Internationale Noack fehlte, ebenso die gesamte erste Hintermannschaft. Bei Hertha-BSC. vermißte man Sobek, Schulz, Stahr und Völker. Die übrigen spielten zwar eifrig, auch durchaus nicht ohne Erfolg, aber es fehlte doch die richtige Durchschlagskraft.

Preußen Zaborze — Breslau 06 2:1

Vor knapp 3000 Zuschauern lieferten sich die Parteien ein ebenbürtiges Spiel. Preußen hatte für Bonk, Hanke und Clemenz Ersatz einegstellt, der sich gut bewährte. Besonders gut war der alte Kämpe Kampa, lediglich Vorreiter versagte, auch Drzisga fiel nur durch sein hartes Spiel auf. Bei Breslau machte sich die Hintermannschaft und Wronna gut. Roskosch sandte zum Führungstreffer für Preußen, an dem herauslaufenden Tormann vorbei, ein. Ein fast sicheres zweites Tor rettete der Eckpfosten. In der zweiten Halbzeit wurden die 06er zusehens besser und hatten zeitweise entschieden mehr vom Spiel. Es gelingt ihnen auch in der 20. Minute durch Urbanski den Ausgleich zu erzielen. Eine Viertelstunde später stellte aber Kozielski durch unverhofften Schuß den alten Torunterschied wieder her. Noch einmal winkte den Breslauern durch einen direkten Freistoß wegen Handspielens an der 16-Meter-Grenze der Ausgleich. Der Ball landete auch im Tor, wurde aber wegen Abseits nicht anerkannt. Schiedsrichter Dudek gut.

Sportfreunde Mikultschütz — Brega Brieg 2:3

Die Sportfreunde hatten weitaus mehr vom Spiel, konnten sich aber infolge Versagens der linken Seite nicht durchsetzen. Nach 10 Minuten Spielzeit gingen die Gäste durch einen schnellen Vorstoß in Führung, und erzielte in der 25. Minute ein zweites Tor. Fünf Minuten vor Halbzeit holten die Sportfreunde ein Tor auf, und errangen in der 15. Minute der zweiten Halbzeit sogar den Ausgleich. In der 30. Minute kommt aber Brega zum Siegestreffer.

„Ich will dies Unrecht nicht mehr mitmachen“

Hauptmann Stranders Weg zu Deutschland
Geschichte eines aufrechten Mannes

Deutschland ist um einen Mann reicher geworden, um einen Kämpfer. Vivian Stranders, ehemaliger englischer Stabskapitän und Mitglied der Abrüstungskommission, trat aus ihr aus, weil er das Deutschland zugefügte Unrecht nicht mehr mitmachen wollte. Er hat jetzt die Thüringische Staatsbürgerschaft erworben und ist Deutscher geworden. Ein Weg, den aufrechtes Mannestum vorzeichnete, wurde zu Ende geführt.

Ein Deutscher mehr, das ist nicht viel. Es ist aber ungeheuer viel, wenn dieser Mann Vivian Stranders heißt und in einer Zeit den Gesetzen seines Gewissens gehorcht, da eine Brandung von Verleumdung und geiferndem Haß gegen Deutschland aufschäumt. Ein Deutscher mehr! Es ist viel, wenn dieser Deutsche für dieses Ziel so viel geopfert hat wie der einstige Stabskapitän der englischen Fliegertruppe, Vivian Stranders. Einige Etappen aus diesem einzigartigen Weg seien erwähnt:

Im Jahre 1914 ist der junge Leutnant Vivian Stranders Gruppenführer in der Ingenieurabteilung des englischen Heeres in Southborough. Mit dem Kriegsausbruch wird er zu dem damaligen Royal Air Corps — heute Royal Air Force — versetzt und kämpft in Flandern. Von 1916 bis 1918 ist er Staffelführer, kommt kurze Zeit als Hauptmann in den Generalstab, will aber wieder zur Front und leitet dann als Stabskapitän ein Geschwader. In dieser Zeit erwacht zum ersten Male in ihm die Achtung und Ehrfurcht vor dem deutschen Menschen, vor dem Volk, das sich mit solchem beispiellosen Opfermut und solchem niegeahnten Heldentum siegreich gegen den Ansturm der ganzen Welt behauptet. Als der Waffenstillstand kommt, wird Captain Vivian Stranders von seiner Heeresleitung „zur besonderen Verwendung“ gehalten und 1919 mit der Interalliierten Luftfahrtkommission nach Berlin gesandt. Bis zum Jahre 1921 gehört ihr Stranders an. Dann kommt es eines Tages im Hotel Adlon zu einem großen Auftritt. Die Praktiken der französischen Mitglieder und die Willenlosigkeit der eigenen Kameraden in ihrem Schlepptau empören diesen Mann, und so wirft er sein Wehrgehänge auf den Tisch:

„Ich will dieses Unrecht nicht mehr mitmachen!“

Er wird nach England zurückbeordert, findet auch bei einigen Stellen Verständnis für seine Haltung, muß aber merken, wie entfremdet er der englischen Auffassung geworden ist und wie sehr die Faszination des Deutschtums und des deutschen Schicksals auf ihn übergegriffen hat. Er kehrt nach Deutschland zurück und — heiratet eine Deutsche. Ein zarter Liebesroman zwischen den Ereignissen grimmiger, dunkler Politik. Er hatte in Schöneberg gewohnt und die Tochter des Hauses lieben gelernt. Jetzt wird sie seine Frau. Er ist Engländer und doch kein Engländer mehr, er sehnt sich nach dem Deutschland, das er als Feind ehren lernte und findet es doch nicht. Er ist ein Heimatloser. Er reist mit seiner Frau durch die Welt und seine unverholene Deutschfreundlichkeit, bei jeder Gelegenheit geäußert, sein stetiges Eintreten für Deutschland bringen ihn im Jahre 1927 vor ein französisches Gericht. Er wird der Spionage beschuldigt und wird verurteilt, ohne daß auch nur eine Spur von Beweis gegen ihn vorliegt. Zwei Jahre sitzt er in französischen Gefängnissen, dann kommen wieder Reisen, Veröffentlichungen, die mutig für Deutschland eintreten, dann kommt eine Ausweisung im April 1931 aus Preußen wegen allzugroßen Deutschtums, wegen „verfassungsfeindlicher Propaganda“ und dann kommt schließlich das Frühjahr 1933, das Deutschland, das er liebt und für ihn damit die Vollendung seines Weges.

Zusätzliche Frachtstundung für Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Oppeln, 22. Mai.

Um die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu erleichtern, hat die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG. mit Zustimmung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sich bereit erklärt, den Unternehmern, die Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auszuführen haben, die aufkommenden Frachten über den im allgemeinen üblichen Zeitraum von einem halben Monat hinaus, und zwar auf die Dauer von drei Monaten zu stunden.

Anträge auf Gewährung dieser erweiterten Frachtenstundung sind an diejenigen Stellen der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank AG. (Zentrale bzw. Zweigniederlassung) zu richten, bei der die sonst übliche halbmonatliche Frachtenstundung in Anspruch genommen wird. **Der Nachweis, daß es sich um Arbeiten auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms handelt, ist durch Vorlage einer Bescheinigung des Trägers der Arbeit und auf Anfordern durch Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitsamtes zu führen.** Als Zinssatz für den erweiterten Frachtenkredit berechnet die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG. einen Satz von 6 Prozent.

Nach Ablauf der dreimonatigen Stundungsfrist ist der Kredit zurückzuzahlen. Soweit Rückzahlung in Raten gewünscht wird, ist das Erforderliche mit der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank AG. zu vereinbaren. Die Frage der Sicherheitsleistung für den erweiterten Stundungskredit ist gleichfalls im Benehmen mit der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank AG. zu klären.

Rundgang durch die Ratiborer Luftschutzausstellung

(Eigener Bericht)

Ratibor, 22. Mai.

Zu einer Besprechung über die Luftschutzausstellung hatte Provinzialdirektor Hühne die Vertreter der Presse in die Ausstellungsräume am Ring Nr. 10 geladen. Er führte aus, daß über die behördlichen Maßnahmen hinaus die ganze Bevölkerung zum Ausbau des Spezialluftschutzes aufgefordert werden müsse. Die Forderung lautet:

In jedem Haus ein Luftschutzkeller.

Jeder Boden müsse von Gerümpel geräumt sein. Darüber hinaus solle die Ausstellung jedem die Notwendigkeit des Luftschutzes vor Augen führen. Unter den Klängen des Alten Kameradenmarsches erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Aussteller sind die Sanitätskolonnen, die Technische Nothilfe, die Provinzial-Feuer-Sozietät, der Feuerwehrverband, der Flugmeldedienst, der Luftsportverband und die Polizei. Die Ausstellung zeigte in anschaulicher Weise alles, was jeder vom Luftschutz wissen muß. Die Ausstellung bietet ein überaus reichhaltiges Bild. Neben all den sehenswerten Ausstellungsgegenständen fallen dem Besucher besonders die Tabellen der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät ins Auge, welche die Brände nach Ursachen und Zahl in Oberschlesien wiedergeben. Der Deutsche Luftschutzverband Berlin hatte sich angelegen sein lassen, die Ausstellung mit Ausstellungsstücken verschiedener Art zu beschicken.

Sterbende Dörfer

Deutsche Außenposten in Gefahr — Ein Vineta von heute

Ein unterirdischer, wühlender Tod bedroht die deutsche Landwirtschaft im Außig-Teplitzer Gebiet von Mähren. Hier, wo uralte Außenposten deutscher Kultur stehen, fällt ihm einer nach dem anderen zum Opfer. Tschechische Bergbaugesellschaften treiben mit aller Gewalt im Braunkohlengebiet von Außig-Teplitz ihre Stollen vor, und die Folgen nehmen hier, wo ohne jede Rücksicht und ohne mögliche Vorsichtsmaßregeln gebaut wird, erschreckende Formen an. Ganze Wälder, Häuser und — ganze Dörfer fallen langsam in sich zusammen. Uralte deutsche Dörfer liegen im Sterben.

Wie grauenvoll die Bohrmaschinen in tausend Meter Tiefe an der sonnigen Oberfläche das Leben abwürgen, zeigt das Beispiel des deutschen Bauerndorfes Altserbitz bei Karbitz, das bereits vollkommen verschwunden ist. Es ist ein Vineta von heute. An seiner Stelle dehnt sich ein mächtiger See voll von Wasserpflanzen und Schilf. Es haben sich bereits tschechische Fischer hier angesiedelt, und ihre Netze schleifen über den Dächern eines einstigen deutschen Außenpostens. Das Schicksal von Modlan und von Tillisch wird das gleiche sein. Verschiedene Häuser sind bereits bis zur halben Höhe von Wasser umspült.

Besonders dramatisch ist der Untergang des Dörfchens Senseln bei Karbitz. Der ganze Ort gleicht bereits einer Ruinenstadt, Ueberall liegen Schutthaufen da, wo einst Häuser standen. Die wenigen Gebäude, die noch stehen, sind windschief mit handbreiten Rissen, durch die der Wind pfeift, und zersprungenen Dächern. Nur noch eine handvoll von Einwohnern hat den Trotz, dem vorschreitenden Verderben Widerstand zu bieten. Alle anderen sind fortgezogen, sind jetzt in der Weite zerstreut. Eine Schanze des Deutschtums in Mähren wurde gesprengt. Die kleine Ortskirche steht noch, aber sie ist zu einer Sehenswürdigkeit geworden. Der Glockenturm hat eine Neigung, die den schiefen Turm von Pisa weit in den Schatten stellt. An der Nordseite des Dorfes hat sich bereits ein Teich gebildet, der meßbar von Monat zu Monat um sich frißt. An seiner Stelle standen einst mehrere Häuser, die nun schon längst verschwunden sind. Ein paar Baumstümpfe ragen aus dem Wasser hervor und verkünden, daß hier einst adrette, wohlgepflegte Hausgärten standen.

Aus einem Haus von Senseln, in das die Wasser des Teiches schon hineinspülen, mußte dieser Tage mit Gewalt ein altes Mütterchen fortgeführt werden. Sie wollte nicht begreifen, daß dieses Haus, daß ihr Heimatdorf, das von ihrer Familie bewohnt war, soweit ihre Erinnerung reicht, und die ihrer Vorfahren, jetzt einfach in Sumpf und Moder untergehen soll. Sie wollen und können es alle nicht begreifen. Sie schnüren ihren Packen, sammeln die letzte karge Habe und wandern müde davon. Doppelt heimatlose Auslandsdeutsche!

Zahl der deutschen Gemeinden

Bis zur Auflösung der Gutsbezirke waren im Reich etwa 63 000 kommunale Körperschaften vorhanden. Die Auflösung der fast 12 000 Gutsbezirke in Preußen hat die Gesamtzahl um etwa 16 Prozent gesenkt. Das ist eine Verminderung, der gegenüber der Zuwachs durch Neubildung von insgesamt 875 preußischen Landgemeinden nicht ins Gewicht fällt. Etwa 3400 Städten stehen nicht ganz 50 000 Landgemeinden gegenüber. Wird allerdings die Einwohnerzahl zugrundegelegt, so gelangt man zu einem anderen Bild. In den Städten wohnen nämlich rd. 65 Prozent der Bevölkerung, während in den Landgemeinden nur 35 Prozent leben. Diese Zahlen verdeutlichen die Tatsache, daß das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten immer stärker Stadtbevölkerung geworden ist. Nach wie vor besteht die Flucht vom Lande, eine Erscheinung, die man zu bekämpfen versucht hat, der bisher aber ein wirksames Halt noch nicht geboten werden konnte.

Botanischer Lehrgang in Oberschlesien

Gleiwitz, 22. Mai.

Der für dieses Jahr für Oberschlesien angekündigte Lehrgang in Pflanzengeographie und Pflanzensoziologie findet in der Zeit vom 29. Juli bis 2. August 1933 statt. Die Leitung hat Privatdozent Dr. Hueck von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, der Verfasser des im Verlage von Bermühler erscheinenden einzigartigen Werkes „Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat“. Im Programm sind vorgesehen: Mooruntersuchungen mit Pollenanalyse bei Ottmachau und Friedland, Besichtigung eines Auenwaldes bei Orlowitz (Cosel), eines Buchenwaldes unterhalb des Annaberges, einer pontischen Pflanzengemeinschaft bei Nieder-Ellguth am Westende des Annabergzuges und eines Kiefernwaldes und einer Wacholderheide bei Bajan (südlich Kreuzburg). Meldungen müssen baldigst erfolgen und werden von Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, entgegengenommen.

Das Grüne Lexikon

(Verlag der Grünen Post, Berlin. 376 S. Preis 3 Mk.)

In heutiger Zeit, in der ein großer Teil des deutschen Volkes zur eigenen Scholle zurückstrebt, ist das Erscheinen dieses praktischen Ratgebers für Landwirtschaft und Siedlung zu begrüßen. Vierzig deutsche Fachleute haben hier unter Führung von Landwirtschaftsrat Dr. Sala die Fülle landwirtschaftlichen Wissens in knappste Buchform gebracht. So schufen sie das erste moderne Landlexikon, das die Landwirtschaft aller Größenklassen berücksicht und auch alle Fragen eingehend behandelt, an denen die Siedler oder Kleintierzüchter interessiert sind. Wer auf dem Land lebt oder aufs Land zieht, der städtische Siedler und der Gartenbesitzer — jeder, der ein Stückchen Land sein eigen nennt, findet im „Grünen Lexikon“ alles, was er braucht.

Politische Bücher

Rolf Brandt:

„Der Weg durch die Hölle“

7 Kapitel deutscher Geschichte 1918—1933.

(Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW. 68. Preis geh. 3,75 Mark, geb. 5 Mark.

Unsere Kinder wissen nicht, wie von 1918 bis 1933 die Sieger des Weltkrieges uns bis aufs Blut gefoltert haben, wissen nicht, daß dieser Weg durch die Hölle nur durch Dummheit und Feigheit unserer eigenen Gewalthaber in Deutschland ermöglicht worden ist. Rolf Brandt, der im Zeppelin die Ozeane überquert, nicht nur Versailles hinter Stacheldraht mitgemacht hat, sondern auch alle internationalen Konferenzen von Spa über Genua bis Lausanne, kennt sie alle: er hat die Worte und das Mienenspiel jedes von ihnen festgehalten, ob er Deutscher oder Engländer, Franzose oder Amerikaner, Pole oder Chinese war. Es ist eine Entgötterung sondergleichen, was Rolf Brandt uns bietet, von den Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne bis zu dem großen Bergrutsch des „Systems“ am 5. März 1933, der uns den Aufbruch der Nation gebracht hat. Von Erzberger und Leinert und Landsberg und Ebert wird ebenso objektiv gesprochen wie von Poincaré und Sforza und Wilson und d'Abernon, denn Brandt schreibt, trotz allen feuilletonistischen Zaubers seiner Erzählung, Geschichte!

Drei Jahre lang hat Brandt an dem Buche gearbeitet, aber erscheinen kann es erst jetzt: der Verfasser wäre um jeden einzelnen Kapitels willen von der früheren Regierung ins Gefängnis gesteckt und sein Werk wäre vernichtet worden. So ist es bei aller Poesie in einzelnen Schilderungen vom Genfer See, trotz aller gelegentlichen Schalkhaftigkeit und Ironie ein stählernes Buch, das mit einem Bekenntnis zur nationalen Revolution und ihrem Führer endet. Das Buch ist Waffe und Werkzeug zur Umschulung unseres Volkes.

Deutsche Revolution

Die Wende eines Volkes

(Volk und Reich, Verlag Berlin 1933.)

Fünf Jahrzehnte deutschen Volkskampfes ziehen in Wort und Bild an unserem geistigen Auge vorüber, wenn wir die reich illustrierte Darstellung „Deutsche Revolution“ durchblättern. Friedrich Heiß hat uns, zusammen mit den verdienstvollen Mitarbeitern von „Volk und Reich“, A. H. Ziegfeld und K. C. von Loesch, dieses historisch-politische Bilderbuch von des Reiches innerer Erhebung zur großen Gemeinschaft der Nation geschenkt. Wir erleben, wie in der Vorkriegszeit der Vorrang der Staatsidee vor dem Volksgedanken deutsches Volkstum versacken zu lassen drohte und die bürgerliche Verflachung des deutschen Lebens neuer Antriebe aus der Jugendbewegung bedurfte. Weltkrieg und Revolution, Kampf um die Grenzmarken, Sammlung der volksdeutschen Kraft, Abstimmungssiege und erzwungene Volksverluste, schließlich Sieg der nationalen Bewegung und Aufbruch der Bünde, aber ringsum Einkreisung durch Aufrüstung, und über allem Krönung der deutschen Sehnsucht im Staatsakt von Potsdam und Versöhnung der Stände am historischen 1. Mai 1933 — eine ungemein fesselnde, auf eine besonders eindrucksvolle Art lehrreiche Bildbroschüre, bei der die kluge Auswahl der Illustrationen ebenso Beachtung verdient wie der geschickt eingegliederte Begleittext: ein Besinnungs- und Gesinnungsbuch für jung und alt, auf deutsche Hoffnung und deutsche Zukunft gestellt, sehr fein zusammengestellt, vorbildlich in der unaufdringlichen Propagandawirkung — wir empfehlen die Anschaffung jedem nationalen Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen! —dt

*

Minenwerfer im Großkampf

Von Theodor Spieß,

Major beim Stabe der II. Marine-Art.-Abt.

(J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 3,80 Mk., geb. 4,60 Mk.)

Jeder Kriegsteilnehmer, ganz gleich welcher Waffe, wird mit großem Interesse die Kampfschilderungen einer Truppe lesen, die eigentlich erst während des Krieges geschaffen wurde und die in dem schwersten Abschnitt des Krieges mit den Maschinengewehr-Kompagnien das Rückgrat der Infanteriestellung, besonders im Westen, bildete; denn ohne die Minenwerfer-Kompagnien hätte die Westfront schwerlich jahrelang alle Angriffe der Entente so glänzend abwehren können, wie sie es getan hat.

Das Buch gibt durch seine dramatischen Schilderungen des Minenwerfereinsatzes ein anschauliches Bild von der Entwicklung dieser Waffe in den vier Kriegsjahren vom ursprünglichen Festungskampfmittel über das Nahkampfgeschütz im Stellungskrieg bis zum Begleitgeschütz der Infanterie im Bewegungskrieg. Mit einer M.-W.-Kompagnie erleben wir das gewaltige Ringen in der Herbstschlacht in der Champagne (1915), der Angriffsschlacht vor Verdun, Sommeschlacht, Durchbruchsschlacht in Ostgalizien, Offensive in Italien, Frühjahrsoffensive im Westen 1918 und schließlich die Schlacht bei Soissons und Reims. Berechtigter Stolz kann jeden Minenwerfer, ja jeden Pionier beim Lesen dieser vortrefflich geschriebenen ersten Minenwerfer-Kriegsgeschichte erfüllen. Dem jungen Soldaten, dem Angehörigen von Wehrverbänden usw., der keine Kriegserfahrung mehr besitzt, vermittelt das Buch wertvolle militärische Kenntnisse und Erfahrungen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Unterstützungserhöhung für Kriegsopfer

Ein Hinweis des Reichsarbeitsministeriums

Beim Reichsarbeitsministerium laufen in der letzten Zeit überaus zahlreiche Gesuche um Rentenerhöhung und um die Gewährung von Unterstützungen ein. Selbstverständlich beabsichtigt die Regierung der nationalen Erhebung, die besonders für die Kriegsopfer und die Sozialversicherten entstandenen Härten möglichst bald zu beseitigen. Jedoch bedarf dies, insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Lage des Reiches und der Versicherungsträger, einer gründlichen Prüfung, die durch allzuhäufige Gesuche gestört und gehemmt wird. Ueberdies sind die Versicherungsträger gar nicht befugt, Unterstützungen zu gewähren. Gesuche um Unterstützungen sind vielmehr an die Wohlfahrtsämter zu richten.

Gleiwitz

* **Botanischer Lehrgang.** Wie von der Provinzialstelle für Naturdenkmalspflege in Oberschlesien mitgeteilt wird, findet der für dieses Jahr angekündigte Lehrgang in Pflanzengeographie und Pflanzensoziologie in der Zeit vom 29. Juli bis 2. August statt. Die Leitung hat Privatdozent Dr. Hueck von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, der Verfasser des im Verlage von Bermühler erschienenen Werkes „Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat. Im Programm sind Mooruntersuchungen mit Pollenanalyse bei Ottmachau und Friedland, die Besichtigung eines Auenwaldes bei Orlowitz im Kreise Cosel, eines Buchenwaldes unterhalb des Annaberges, einer pontischen Pflanzengemeinschaft bei Nieder-Ellguth am Westende des Annabergzuges und eines Kiefernwaldes sowie einer Wacholderheide bei Bajan südlich von Kreuzburg vorgesehen. Als Beitrag zur Deckung der Unkosten, die zum größten Teil von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen und von der Provinzialverwaltung in Oberschlesien getragen werden, wird eine Teilnehmergebühr von 5 Mark erhoben. Meldungen müssen baldigst erfolgen und werden von Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, entgegengenommen.

* **Straßensperrung.** Der Magistrat teilt dem Gau Oberschlesien des ADAC. mit, daß die Tarnowitzer Landstraße zwischen km 2,1 + 55 und dem Hubertusweg ab Donnerstag, den 25. Mai für den Durchgangsverkehr freigegeben wird. Die Straße zwischen Hubertusweg und km 3,3 bleibt bis zum 15. Juni für den Durchgangsverkehr gesperrt.

* **Merkblatt über den Luftschutz.** Zur Förderung des Luftschutzgedankens sind bei den Polizeidienststellen Merkblätter „Der Schutz gegen Brisanzbomben“ und „Der Schutz gegen Brandbomben“ zum Preise von 0,15 Mk. pro Exemplar erhältlich. Die Heftchen werden jedermann, insbesondere den Hausbesitzern, sehr empfohlen.

* **Jubiläum bei Germania Sosnitza.** Am Sonntag feierte der Sportverein Germania im Stadtteil Sosnitza sein 10jähriges Bestehen. Am Nachmittag fand ein Festumzug statt, an dem sich fast alle Vereine des Ortsteils beteiligten. Anschließend wurde von der Feuerwehrkapelle ein Gartenkonzert veranstaltet, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Bei einer Festveranstaltung am Abend hielt Rybka eine Ansprache, die im Deutschlandlied und im Horst-Wessel-Lied ausklang. Der 1. Vorsitzende von Vorwärts-Rasensport, Direktor Bechtel, übermittelte Glückwünsche, denen sich Gauvorsitzender Nahler unter besonderer Würdigung der zehnjährigen Arbeit des Vereins anschloß.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Auch im Mai hält sich das Kabarettprogramm im Haus Oberschlesien auf bewährter Höhe. Bobby Streib sorgt für stimmungsvolle Heiterkeit und regt die ganze Stimmung des Hauses mit seinem Humor an. Hella Orlon tanzt in guter Laune, Emmi Ritz bringt recht hübsche Chansons. Das akrobatische Können der Two Hellopias ist erstaunlich. Die Favorits mit ihrem Partner führen, hervorragend durchtrainiert, in guter Kostümierung schöne Tänze vor. Die Kapelle Lauk sorgt für Tanzmusik, und wenn das Gedränge auf dem Parkett zu heftig wird, springt noch Fred Kuhnert in der Bar oder im Kabarettraum ein. So geht ein Abend, dank der guten Organisation durch Direktor Bonn, in fröhlicher Maienstimmung dahin.

Kreuzburg

* **Baurat Hentschke beurlaubt.** Die Nationalsozialisten hatten in der Stadtverordnetenversammlung beantragt, den Baurat Hentschke zu beurlauben und dem Bürgermeister Reche das Mißtrauen der Bürgerschaft auszusprechen. Ueber beide Dringlichkeitsanträge wurde in geheimer Sitzung beraten. Die Beratung zog sich bis in die 2. Stunde hin. Wie jetzt mitgeteilt werden kann, nahm die Versammlung den Antrag an, Baurat Hentschke zu beurlauben und ihm das Betreten der Dienstgebäude zu verbieten.

Mikultschütz

Ein Kind tödlich überfahren

Am Sonntag wurde auf der Karl-Eichy-Straße der 6jährige Schüler Max Prenzyna beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren. Er wurde zu Boden geworfen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind in das Krankenhaus geschafft, wo es kurz nach seiner **Einlieferung verstarb.**

Fahnenweihe der Beuthener Jungfrauen von St. Maria

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Mai.

Die Marianische Jungfrauen-Kongregation der Pfarrgemeinde „St. Maria“, die 13 Jahre schon als selbständiger Verein besteht, weihte am Sonntag ihre neue Fahne. Die aus diesem Anlaß veranstaltete Feier war von starker Eindringlichkeit. Alle Marianischen Kongregationen von Beuthen Stadt und Land, sogar solche aus entfernteren Gegenden, aus Guttentag, nahmen geschlossen daran teil. Die festgebende Kongregation bekundete durch die Festveranstaltungen, daß ein hoher Genius in ihr ist. Während des Hauptgottesdienstes weihte Pfarrer Hrabowsky, der Protektor, die neue Fahne, ein Kunstwerk nach dem Entwurf des Kunstmalers Karl Platzek, Kreuzburg. Sie zeigt im blau umrandeten, weißen Feld das sinnvolle Marienbildnis, und trägt den Spruch: „Wer mich findet, findet das Leben und schöpfet das Heil von dem Herrn.“ Die Festpredigt hielt Kaplan Kudlek. Am Nachmittag fand unter Leitung von Kaplan Tilling die feierliche Aufnahme der von Kaplan Dr. Adamski vorbereiteten Aspirantinnen statt. Bei der weltlichen Abendfeier im Schützenhause kam die gediegene geistige Eigentümlichkeit der Kongregation zur regsamen Entfaltung. Lehrer Mikolaschek war der Leiter der vielseitigen und hochwertigen Festvorführungen, die Präfektin Baumgärtner, die Leiterin des technischne Teils. Das Haus war dicht gefüllt, die Geistlichkeit, an der Spitze Pfarrer Hrabowsky, war zahlreich vertreten. Nach dem Einzug der vielen Fahnen- und Wimpelträgerinnen unter dem gemeinsam gesungenen Lied „Meerstern, ich dich grüße“ trug die Gesangsabteilung der Kongregation das „Sanctus“ von Schubert unter Mikolascheks bewährter Stabführung weihevoll vor. Sodann hielt Oberkaplan Kuroczik, der Präses, eine warmherzige Begrüßungsansprache, in der er alle Einzelheiten der Feier eingehend würdigte, die Geistlichkeit, die Bezirkspräfektin, Lehrerin Bardubitzki, Rokittnitz, Rektor Altaner, Frau Rektor Thiell, die Leiterin der Caritas, und viele andere Ehrengäste willkommen hieß, allen Beteiligten dankte und den Freudentag ins rechte Licht stellte, vor allem aber die neue Fahne als Sinnbild der Einheit, Reinheit, Ehre und Treue vor Augen führte, woraus neues Leben ersprießen möge. Die Festrede hielt Hochschulprofessor Hoffmann, die in sinnreichen Worten die Bedeutung der Fahne für Frauen und Jungfrauen aufzeigte. Nach brausendem Beifall der Anwesenden für die richtungweisenden Worte des Festredners trug die Gesangsabteilung ein sinnreiches Fahnenlied vor. Ein Sprechchor brachte eine religiöse Dichtung in epischer Form zu Ehren der Maienkönigin zu Gehör. Es folgte der erhebende Gesang des Chorliedes „Die Himmel rühmen“ mit Harmoniumbegleitung, worauf eine Tanzgruppe mit einem Volkstanz in edler Form zur Ausgestaltung des Abends wesentlich beitrug. Ein weihevolles Festbild voller Licht und Glanz war ein Marienspiel von Pater Paul Humpert, das auch in der Darstellung eine reiche und tiefe Gefühlswelt in den besonderen Stimmungen dieses Fahnenweihfestes zum Ausdruck brachte. Den Abschluß der Feier bildete das heitere vieraktige Märchenspiel „Das verlorene Paradies“. Alle Darbietungen fanden reichen, wohlverdienten Beifall.

Gesellschaftsabend der Großschlächter in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Mai.

Im Anschluß an die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels eV. fand im Münzersaal ein Festabend statt. Die Gesangsabteilung der Freien Fleischerinnung brachte einige Lieder zu Gehör, worauf Frl. Frank einen von dem Heimatdichter Alfons Hayduk verfaßten Prolog vortrug, der die Arbeit des Verbandes, die Wirtschaftskrise, die Schlachtsteuer, die Begrüßung der Gäste und eine Schilderung Oberschlesiens enthielt. Mit großem Beifall wurde ein Tanz der Meistertöchter aufgenommen. Ehrenobermeister Powroslo begrüßte die Gäste aus dem Reich und wies auf die nationale Wiedererstarkung des deutschen Volkes hin, wobei er betonte, daß die deutschen Großschlächter die Wandlung der politischen Verhältnisse besonders begrüßten, zumal sie sich stets von den Einflüssen des Marxismus freigehalten hätten. Der Reichsverband habe sich stets für die Interessen seiner Mitglieder erfolgreich eingesetzt. Er gab einen Rückblick auf die Abstimmung in Oberschlesien und versicherte, daß die Oberschlesier stets deutsch gewesen seien und es auch stets bleiben würden. Der Abend nahm mit einem Festball, den unterhaltende Darbietungen abwechslungsreich gestalteten, seinen Fortgang.

Am Sonntag weihte der Großschlächterverein Gleiwitz seine Fahne. Im Rahmen eines Festgottesdienstes nahm Stadtpfarrer Sobek die kirchliche Weihe vor. Am Nachmittag wurde ein

Festumzug

durch die Stadt veranstaltet, der nach dem Stadtgarten führte. Hier begrüßte zunächst der 1. Vorsitzende, Obermeister Drosdek, insbesondere Stadtverordnetenvorsteher Heukeshoven, zahlreiche Stadtverordnete, Stadtpfarrer Sobek, Generaldirektor Rotter, Berlin, den 2. Vorsitzenden des Reichsverbandes, Oppermann, Hamburg, sowie die befreundeten Vereine und Innungen.

Ehrenobermeister Powroslo hielt die Weiherede, in der er auf die Entwicklung des Großschlächtervereins einging und die wirtschaftliche Entwicklung dieses Berufsstandes umriß. Er führte weiter aus, daß die Fahne ein Symbol der Treue und Einigkeit sein und die Vereinsmitglieder im Wirtschaftskampf und in der Verteidigung ihrer Standesehre zusammenhalten solle. Gedenkworte galten den Gefallenen des Weltkrieges und des oberschlesischen Abstimmungskampfes. Nachdem die Zollkapelle das Lied vom Kameraden gespielt hatte, weihte Ehrenobermeister Powroslo die Fahne mit den Worten „Im Handel recht, in der Treue echt, Einigkeit und Arbeit Hand in Hand, stützen den deutschen Großschlächterstand“.

Er übergab die Fahne an den 1. Vorsitzenden Drosdek, der sie mit der Versicherung übernahm, sie als das Zeichen für guten deutschen Sinn, für Erhaltung der Standesehre und als ein

Wahrzeichen für die Erhaltung der Handwerkertradition

zu betrachten. Als Fahnenträger wurde Wawrzek bestimmt, der die Fahne in Empfang nahm. Sodann wurden dem Großschlächterverein vom Reichsverband und von zahlreichen Vereinen Fahnenbänder und Fahnennägel überreicht. Vorsitzender Drosdek dankte insbesondere den Gästen aus dem Reich und bat sie, in ihre Heimat Grüße aus Oberschlesien mitzunehmen. Ehrenobermeister Powroslo brachte zum Schluß ein Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Konzert und Tanz beschlossen die Fahnenweihe.

Beuthen

* **Techn. Junglehrerinnen.** Mo. (19) Turnabend im Schulkloster.

Oppeln

* **Vom Bürgerverein.** Der Bürgerverein der Odervorstadt hielt eine außerordentliche Versammlung ab, in der als 1. Vorsitzender Fleischerobermeister Hertel wiedergewählt wurde. Als 2. Vorsitzender wurde Bäckermeister Niekrawietz, als Kassierer Klempnermeister Raabe, als Schriftführer Harazim und als Beisitzer Kaufmann Panitz, Dr. Waletzko, Geschäftsführer Bienek, Rektor Schwiertz und Fleischermeister Szenzitzki gewählt.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Mit der Pflasterung des Wilhelmsplatzes wird in nächster Zeit begonnen werden. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Hausfrauen und der Händler endlich in Erfüllung. Während der Pflasterungsarbeiten wird der Wochenmarkt verlegt. Auf dem Straßburger Platz werden Butter, Eier, Käse, Gemüse und Obst, auf dem freien Platz zwischen Berufsschule und Malapaner Straße, Back- und Fischwaren, Hülsenfrüchte, Blumen, Böttcherwaren, Korb- und Textilwaren, und auf dem Sebastiansplatz Schuh- und Textilwaren zum Verkauf gelangen. Der Fleischmarkt verbleibt auf dem Tuchmarkt und der Geflügelmarkt auf dem Hintermarkt. Die Verlegung der Märkte erfolgt ab Dienstag.

* **Schwarzhemden“.** Ein italienischer Tonfilm der Zeit: Die Entwicklung des Faschismus in Italien, von seinem ersten Auftreten über den Marsch auf Rom bis zum heutigen Tage. Dieser italienische Film läuft nun in deutscher Sprache ab Dienstag im Piastentheater zugunsten für die „Opfer der Arbeit“.

Stadttheater Hindenburg

„Horst Wessel“

Dieses war die erste Aufführung der Notgemeinschaft der NSBO. des Oberschlesischen Landestheaters in Hindenburg. Erst kürzlich erlebten wir die Aufführung eines anderen Horst-Wessel-Dramas, das der Hindenburgerin Lenka Krug; jenes hatte eine nationalsozialistische Laienspielschar aufgeführt. Ein Vergleich liegt nahe und fällt zugunsten der damaligen Aufführung aus, sowohl was das Stück als auch die Aufführung selbst anbelangt. Lenka Krugs Schauspiel, zwar undramatisch, aber tief in die wesentlichen Faktoren der nationalsozialistischen Idee eindringend, trifft ohne falsche Theatralik mit einer merkwürdig sympathischen Naivität der Sprache stets das Richtige. Vor allem war dort die Gestalt Horst Wessels viel schlichter und feiner gezeichnet — und auch dargestellt. Herbert Albes' Bearbeitung des Hörspiels arbeitet mit allerlei Hilfsmitteln falscher Theatralik: Weihrauch, Klavierspiel, rührseliger Szene mit der Mutter usw. Leider steigerte Herbert Albes als Darsteller Horst Wessels noch dessen Fehlzeichnung. Aus dem schlichten, ernsten, zarten und zugleich harten, militärisch knappen, gut erzogenen Horst Wessel wie er wirklich war, wurde ein lauter, stuhlschwingender, ehrlich-bärbeißiger Landsknecht mit sehr mäßiger Kinderstube, dem die weinerliche Szene mit seiner Mutter — kurz vor seiner historisch falsch dargestellten Ermordung — nur um so merkwürdiger steht. Von den übrigen Darstellern seien genannt: Margarethe Barowska, Heinz Gerhard und Georg Saebisch in überzeugender Rot-Front-Kämpfer-Maske.

Es muß riskiert werden zu sagen: So soll das nationale Theater nicht aussehen! Hört auf Goebbels, er hat kürzlich den richtigen Weg deutlich genug gewiesen! Diese Aufführung lag nicht auf dem vorgezeichneten Wege der Kunst.

Das Theater war gut besucht und der Beifall natürlich stark; das darf aber nicht beirren. Das Horst-Wessel-Lied am Schluß war eine machtvolle Kundgebung.

E. B.

Oberschlesiens Provinzialsynodalmitglieder

Oppeln, 22. Mai.

Während in den Bezirken Breslau, Liegnitz, Schweidnitz und Oels am 21. Mai die Wahlen zur schlesischen Provinzialsynode stattfinden, stehen die Mitglieder der Synode in den drei restlichen Wahlbezirken der Kirchenprovinz Schlesien, Oberlausitz, Glogau und Oberschlesien durch die Aufstellung einer Einheitsliste bereits fest. Innerhalb der Kirchenprovinz Oberschlesien gelten durch die Einheitsliste als gewählt: Reichsbahnwagenmeister Ambrosius, Gleiwitz, Oberregierungsrat Gaebel, Hindenburg, Pastor Holm, Oppeln, Oberregierungsrat Klose, Neiße, Oberstudienrat Kölling, Beuthen, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Ratibor, Pastor Waltke, Friedland, Rittergutsbesitzer v. Watzdorf, Schönfeld, und Pastor Weigelt, Groß-Lassowitz.

Ratibor

Keine Steuererhöhung für 1933

Ungeachtet der bedeutenden Ausgaben, die seitens der Stadtverwaltung für 1933 zu bewältigen sind, ist von einer Steuererhöhung Abstand genommen worden. Die Steuern werden wie im Vorjahre zu denselben Sätzen erhoben:

Grundvermögensteuer vom bebauten Besitz mit 500 Prozent.
Grundvermögensteuer vom unbebauten Besitz mit 440 Prozent,
Gewerbesteuer vom Ertrage mit 600 Prozent,
Gewerbesteuer vom Kapital mit 2400 Proz.

Was versteht man unter deutschem Volks- und Kulturboden? Ueber die beiden für die Deutschtumsfragen wichtigen Begriffe Volksboden und Kulturboden handelt der Einleitungsaufsatz des Heftes 2 der von Carl Petersen und Hans Schwalm herausgegebenen „Deutschen Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung“. Volksboden ist der Kern des Kulturbodens und Kulturboden umfaßt das Verbreitungsgebiet der deutschen Kulturformen. Ein weiterer Beitrag behandelt die Geschichte des deutschen Volksbewußtseins in Tirol. Wertvolle Aufschlüsse gibt eine Statistik der Wanderungen des deutschen Volkes. Die inhaltreichen „Deutschen Hefte“ verdienen besonders im Grenzlanddeutschtum weiteste Beachtung. (Verlag Ferd. Hirt, Breslau. Preis je Heft 1,50 Mark.)

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.